

Jahresbericht



2017

Im politischen Zentrum angekommen



*Dr. Ulrich Gut, Zentralpräsident
Alzheimer Schweiz*

Alzheimer Schweiz ist angekommen, wo sie hingehört: im politischen Zentrum unseres Landes. Wörtlich und symbolisch.

Im 29. Jahr ihres Bestehens verlegte Alzheimer Schweiz die Geschäftsstelle von Yverdon-les-Bains nach Bern. Emotional fiel der Entscheidung nicht leicht. Wie gut es für die Wirksamkeit und Ausstrahlung unserer Arbeit ist, erleben wir nun immer eindrücklicher, seit wir im Oktober in die zentralen, angenehmen Räume an der Gurtengasse 3 eingezogen sind. Für die Pflege und den Ausbau vieler für uns relevanter Beziehungen wurden die Wege kurz. So können wir bisherigen und neuen Kooperationspartnern zentral unsere Arbeit vor Ort zeigen. Auch ein spontaner Austausch wird damit möglich. Und Treffen mit allen Sektionen lassen sich effizienter gestalten.

Im Berichtsjahr reorganisierte die Geschäftsleiterin die Geschäftsstelle. Sie schuf je einen Bereich für drei Erfolgsfaktoren:

- Wissensmanagement
- Kommunikation und Fundraising
- Zentrale Dienste

Jeder Bereich bekam eine kompetente Leitung. Dazu kommt die Stabsstelle «Recht und Politik».

Wichtig war auch die Gründung der Arbeitsgruppe von Menschen mit Demenz. Damit setzen wir den Grundsatz um «Nichts über uns ohne uns». Ich freue mich auf die Arbeiten dieser Gruppe und auf den fruchtbaren Dialog mit ihr.

Dr. Ulrich Gut, Zentralpräsident

13 Jahre Alzheimer-Telefon sind nicht genug

Gemeinsam mit Regina Fischlin, einer der ersten Beraterinnen, blicken wir auf die Anfänge des Alzheimer-Telefons zurück und stellen fest, dass sich zwar vieles verändert hat, aber das Alzheimer-Telefon ein zentraler, auch heute unentbehrlicher Service bei Fragen zu Demenz bleibt.

Am 1. November 2004 wurde das nationale Alzheimer-Telefon offiziell ins Leben gerufen. Einzelne Sektionen boten damals schon telefonische und persönliche Beratungsgespräche an, ein schweizweites Angebot fehlte allerdings. «Dank des Alzheimer-Telefons wurde das Beratungsangebot umfassender. Es stärkte auch den Austausch zwischen der Geschäftsstelle und den Sektionen», sagt Regina Fischlin. Sie war gemeinsam mit Martha Favre, der ehemaligen Mitarbeiterin und Gründerin des Alzheimer-Telefons, eine der ersten Beraterinnen.

Demenzwissen nimmt zu

Heute beantworten drei Beraterinnen rund 2300 telefonische und schriftliche Anfragen im Jahr. Zu den Anrufern gehören Menschen mit Demenz, Angehörige und Fachpersonen – die Themen haben sich im Vergleich zu früher allerdings verändert. 2004 fehlte vielen eine offizielle Diagnose. «Das ist heute zum Glück anders», sagt Fischlin. Stattdessen informieren sich Personen zuerst beim Arzt, bei der Ärztin oder über die Website und Publikationen von Alzheimer Schweiz. Die Fragen betreffen nach wie vor schwierige Betreuungssituationen. Stark zugenommen haben in den letzten Jahren zudem rechtliche Fragen und solche zu Angeboten für Menschen mit Demenz, also zu Tagesstätten, Kurzaufenthalten, Therapien und deren Finanzierung.

Die Anrufer werden jeweils über die Angebote der regionalen Beratungsstellen informiert. «Gerade weil die Krankheit über mehrere Jahre verläuft, ist es für Betroffene entscheidend, Bezugspersonen in der Nähe zu haben», erklärt Fischlin. Regionale Angebote wie Alzheimer-Cafés, Angehörigengruppen oder Alzheimer-Ferien und das Wissen um sie haben deutlich zugenommen. Nichtsdestotrotz bleibt das nationale Alzheimer-Telefon wichtig: «Durch die Gespräche werden die Betroffenen in schwierigen Situationen unterstützt und in ihren Entscheidungen bestärkt.»



2017 | Information und Beratung
Auf einen Blick

Demenzberatung

1925 telefonische Beratungen (nationale Helpline)

428 schriftliche Beratungen (nationale Helpline)

7837 Anrufe in den Sektionen

2843 persönliche Beratungen in den Sektionen

2009 schriftliche Beratungen in den Sektionen

Website der nationalen Vereinigung

Rund 109 000 Besucherinnen und Besucher

Regina Fischlin 2007 am Alzheimer-Telefon. Heute arbeitet sie bei Alzheimer Waadt als Pflegefachfrau-Koordination.

Demenz und Depression

Demenz und Depression äussern sich am Anfang oft ähnlich: Gedächtnisstörung, allgemeine Verlangsamung, Konzentrationsprobleme und sozialer Rückzug. Darum fällt die Unterscheidung oft schwer. Zudem greifen beide Erkrankungen ineinander. Demenzsymptome machen Angst und können eine Depression auslösen. Umgekehrt erhöht eine Depression das Risiko, an Demenz zu erkranken. Umso wichtiger ist es, dass Betroffene bei ersten Anzeichen ihren Arzt, ihre Ärztin konsultieren. Denn Depressionen sind heilbar, und der Verlauf von vielen Demenzformen kann bei frühzeitiger Erkennung verzögert werden. Eine Diagnose ermöglicht jedenfalls eine angemessene Behandlung, die zu einer besseren Lebensqualität beiträgt. Das Thema hat Alzheimer Schweiz im Gönner-Magazin «memo» und in Fachpublikationen vertieft sowie dazu ihr neues Informationsblatt bekanntgemacht.

Hilfe für Angehörige durch Wissen, Strategie und Selbstpflege

Die Sektionen von Alzheimer Schweiz bieten seit 1989 Seminare für Angehörige an. Über die Jahre haben sich dabei je nach Region verschiedene inhaltliche Schwerpunkte entwickelt. Um dem hohen Qualitätsstandard gerecht zu werden, hat 2017 eine gemeinsame Arbeitsgruppe mehrerer Sektionen das Konzept für die Seminare neu erarbeitet.

Jedes Seminar soll den Angehörigen oder Zugehörigen von Menschen mit Demenz konkrete Hilfestellungen und Bewältigungsstrategien für ihren Alltag vermitteln. Dazu baut das Konzept auf drei Modulen auf: Wissen, Strategie und Selbstpflege. Jedes Seminar umfasst immer mindestens zwei dieser drei Module.

Strategien für eine kompetente Betreuung und Pflege

Im Modul «Wissen» steht das Demenzwissen an sich im Vordergrund. Themen wie Häufigkeit, Ursachen, Symptome der Krankheit, aber auch Behandlungs- und Entlastungsmöglichkeiten werden besprochen. Das Modul «Strategien» soll Lösungswege für die Probleme und Herausforderungen im Betreuungsalltag aufzeigen. Die Teilnehmenden erlernen Strategien, um sich selbst zu helfen, indem sie ihre eigenen Erfahrungen reflektieren. Das dritte Modul, «Selbstpflege», legt den Fokus auf die betreuende Person; Selbstempathie und das Respektieren der eigenen physischen und psychischen Grenzen sind entscheidend für ihre Gesundheit. Nur so schützen sich die pflegenden Angehörigen und erhalten damit ihre Kraft für die Betreuung der demenzkranken Person.

Alzheimer Schweiz und ihre Sektionen entwickeln Modulinhalte sowie Methoden und Materialien in den Seminaren gemeinsam. Ab 2018 wird das Konzept für alle angebotenen Angehörigenseminare schweizweit umgesetzt. Diese stehen sowohl Familienmitgliedern wie auch Freunden und anderen nahestehenden Bezugspersonen von Menschen mit Demenz offen.



2017 | Direkte Hilfe Auf einen Blick

125	Angehörigengruppen*
140	Gruppenleiterinnen
1247	Treffen von Angehörigengruppen
18	Wochen Alzheimerferien*
190	Paare in Alzheimerferien
2	Ferienanlässe für Menschen mit Demenz unter 65 Jahren mit 27 Feriengästen
28	Gruppen für Menschen mit Demenz*, 980 Treffen
2	Gruppen für Angehörige von Menschen mit einer frontotemporalen Demenz
155	Alzheimer-Cafés an 20 verschiedenen Orten, über 2000 Teilnahmen
622	Familien haben Entlastungsdienste der Sektionen in Anspruch genommen (65 595 Stunden)

* vom BSV anerkannt und unterstützt

Das Angebot an Angehörigengruppen ist 2017 um eine Selbsthilfegruppe für Söhne und Töchter von Jungerkrankten erweitert worden.

Selbsthilfe für Söhne und Töchter von Jungerkrankten

Seit 2017 bietet Alzheimer Vaud eine Selbsthilfegruppe speziell für Söhne und Töchter von Jungerkrankten an. Die Mitglieder der Gruppe aus der ganzen Romandie treffen sich vier Mal im Jahr. Sie sprechen darüber, was es bedeutet, Ausbildung, Beruf und Betreuung miteinander zu vereinbaren. Krankheit, Veränderung und Abschied eines Elternteils sind für andere Gleichaltrige oft noch kein Thema. Umso mehr schätzen die jungen Menschen diesen Austausch. Gegenseitig unterstützen sie sich und finden gemeinsam Wege, besser mit der Erkrankung umzugehen.

Mehr Informationen finden Sie unter www.alzheimer-vaud.ch

«Empowerment: Hilfe zur Selbsthilfe»

Viele meinen, Menschen mit Demenz seien grundsätzlich abhängig und hilfsbedürftig. Dabei sind Betroffene, vor allem zu Beginn des Krankheitsverlaufs, sehr wohl in der Lage, für sich selbst zu entscheiden und ihr Leben zu gestalten. Die zwei Weiterbildungstagungen 2017 zeigten rechtliche und praktische Optionen dazu auf.

Das Bild von Abhängigkeit und Ausgeliefertsein bei Demenz führt dazu, dass Betroffene sich davor scheuen, Hilfe zu suchen. Es gibt aber viele Angebote, die Menschen mit Demenz dabei unterstützen, selbst zu entscheiden und ihr Leben eigenständig zu gestalten.

So erzählten Claude Stucky und Franz Inauen, zwei von über 7000 Jungbetroffenen in der Schweiz, was es heisst, mitten im Berufsleben zu erkranken. Der komplexe Weg zur Diagnose – Burnout, Depression oder Demenz – und die Lösungssuche am Arbeitsplatz. Sie betonten die Wichtigkeit, sich Begleitung und Unterstützung zu holen.

Wissen um Angebote stärken

Gerade körperliche wie kognitive Aktivitäten sind zentral, um die Symptome zu verlangsamen, und sorgen für eine gute Lebensqualität. Direkt nach der Diagnose sowie im weiteren Krankheitsverlauf können Betroffene selbstbestimmt ihren Alltag gestalten. Doch das Wissen um die Angebote fehlt oft. Die ausgebuchten Weiterbildungstagungen zu «Empowerment: Hilfe zur Selbsthilfe bei Demenz» zeigten verschiedene Optionen auf.

Die Teilnehmenden hörten, was die Behindertenrechtskonvention vorsieht, damit auch Menschen mit Demenz eine grösstmögliche Unabhängigkeit erhalten sowie Einbezug und Teilhabe erfahren. Dazu gehört etwa das Recht auf umfassende Habilitations- und Rehabilitationsdienste und -programme. Zudem erfuhren sie, wie die emotionalen Ressourcen von Menschen mit Demenz in die Verhaltenstherapie einfließen können. Die Chancen der nonverbalen Kommunikation für das gegenseitige Verständnis wurden in Referaten und Workshops diskutiert. Allgemein wurde eines deutlich: Demenz ist nicht gleich Abhängigkeit. Für ein aktives Leben und die eigene Selbständigkeit sind Wege und Hilfen da. Man muss sie nur nutzen.



2017 | Weiterbildung und Veranstaltungen Auf einen Blick

188	Teilnahmen an 21 Praxisberatungen
348	Teilnehmende an den Weiterbildungs- tagungen zum Thema «Empowerment – Hilfe zur Selbsthilfe bei Demenz»
106	Seminare/Kurse/Weiterbildungen, von den Sektionen angeboten
2	Weiterbildungsmodulare mit insgesamt 65 Teilnahmen
über 2000 Teilnehmende an den Seminaren/Kursen	

Franz Inauen im Gespräch mit Stefanie Becker und seinem ehemaligen Vorgesetzten Andreas Böhni (v.r.n.l.) über Demenz mitten im Berufsleben.

Neue Weiterbildungsmodule versuchsweise im Angebot

Die ursprünglich nur für Fachpersonen konzipierte Weiterbildungstagung (s. Seite 6) ist aufgrund vielfacher Nachfrage seit mehreren Jahren öffentlich und immer schnell ausgebucht. Deswegen hat Alzheimer Schweiz ihr Weiterbildungsangebot, versuchsweise in der Deutschschweiz, erweitert. Neu richteten sich zwei halbtägige Module an Leitende von Gesprächsgruppen für Angehörige und Betroffene sowie an Leitende von Alzheimer-Ferien und -Cafés. Beratende der Anlaufstellen in den Sektionen bilden sich hier ebenfalls weiter. 2017 fanden Seminare zu Ergotherapie und Erwachsenenschutzrecht statt; mit durchwegs positiven Rückmeldungen. Die Teilnehmenden schätzten die halbtägigen Weiterbildungen als sinnvolle Ergänzung zur Tagung.

Erzählen vom Leben mit Alzheimer: DIPEX.ch – die Schweizer Datenbank für Patientenerfahrungen

Was erleben Menschen, die an Alzheimer erkrankt sind? Welche Probleme, Fragen oder Antworten haben sie, die Fachpersonen womöglich noch gar nicht im Blick haben? Ein von Alzheimer Schweiz gefördertes Projekt will Antworten auf diese Fragen liefern und eine Plattform für Betroffene und Angehörige schaffen.

Erzählungen von Menschen mit der Alzheimer-Demenz und deren Angehörigen sammeln und in Form eines Online-Portals zugänglich machen – das ist das Ziel der Schweizer Datenbank für Patientenerfahrungen, DIPEX.ch. Mit Videos und Audiodateien erhalten so Betroffene die Möglichkeit, sich auszutauschen und Aussenstehende an ihrem Erlebten teilhaben zu lassen. Allein dieser Austausch über das Leben mit Alzheimer wirkt positiv. Betroffene erfahren dadurch, dass ihre Erzählungen gehört werden, und können gleichzeitig falsche Vorstellungen über die Erkrankung korrigieren. Schilderungen über die eigene Krankheitsbewältigung helfen nicht nur Erkrankten, sondern sensibilisieren auch die breite Öffentlichkeit für die Belange von Betroffenen.

Das gesammelte demenzspezifische Wissen nützt auch Fachpersonen aus der Pflege und Forschung. Die Website bietet ihnen einen systematischen Zugang zur Perspektive von Alzheimer-Erkrankten. Die dort enthaltenen Informationen helfen somit, das schweizerische Gesundheitssystem zu verbessern, und liefern wertvolle Daten für Aus- und Weiterbildungszwecke in der Pflege und Betreuung.

«Care today, cure tomorrow»

Wegen des vielseitigen Nutzens eines solchen Online-Portals fördert Alzheimer Schweiz 2017 das Projekt finanziell. Denn solange keine Heilung von Alzheimer möglich ist, braucht es psychosoziale Behandlungsmethoden, bedarfsgerechte Versorgungsstrukturen sowie Modelle für die Pflege und Betreuung. So können Menschen mit Alzheimer medizinisch und menschlich optimal betreut werden.



2017 | Forschungsförderung
Auf einen Blick

2	unterstützte neue Projekte
111 250	Franken Fördergelder ausbezahlt
66 184	Franken Fördergelder zugesprochen

Die Plattform DIPEX.ch will Menschen mit Demenz sprechen lassen.

Vertraute Gegenstände unterstützen Gedächtnisleistung

Der Mensch ist mehr als die Summe seiner Besitztümer. Dennoch identifizieren wir uns auch über unseren Besitz, betrachten ihn – psychologisch gesprochen – als Erweiterung unseres Selbst. Gegenstände, die sich im eigenen Besitz befinden, werden besser wiedererkannt als andere. Dieser «Besitztumseffekt» wurde bereits mehrfach bei kognitiv gesunden Menschen nachgewiesen. Die Sektionsleiterin Sophie Fritsche (Thurgau) von Alzheimer Schweiz belegt in ihrer Masterarbeit den Effekt erstmals auch bei Menschen mit einer Demenzdiagnose. Diese Erkenntnis kann erfolgreich in der Therapie und Pflegearbeit eingesetzt werden: So wirken Aussagen wie «Dies ist Ihr Stuhl, Ihr Buch, Ihr Bett» unterstützend, damit Erkrankte in der Pflegeeinrichtung etwa ihren Sitzplatz im Speisesaal wiederfinden.

Demenzfreundliche Gesellschaft: Miteinander füreinander

Demenz ist nicht nur eine individuelle Herausforderung, sondern zunehmend auch eine gesellschaftliche. Das Beispiel der Gemeinde Grabs zeigt auf, wie man mit dieser umgehen kann und warum es sich lohnt, eine demenzfreundliche Gesellschaft aufzubauen.

Derzeit leben schätzungsweise 148 000 Menschen mit Demenz in der Schweiz. Ihre Zahl dürfte sich bis 2040 voraussichtlich verdoppeln. Auch in der Gemeinde Grabs SG ist jede zehnte Person von der Krankheit – als erkrankte Person oder als Angehörige oder Angehöriger – betroffen. Als eine der ersten Gemeinden ist Grabs seit April 2015 deswegen beim Projekt «Demenzfreundliche Gesellschaft» von Alzheimer Schweiz mit dabei. In diesem Rahmen hat sie etwa mit der Eventreihe «Demenz geht uns alle an» die Bevölkerung sensibilisiert und Handlungsoptionen aufgezeigt. Die rege Teilnahme und die breite regionale Berichterstattung zeigten das grosse Interesse.

Gute Beispiele multiplizieren

Ganz nach dem Motto «Tu Gutes und sprich darüber» zeigten Alzheimer Schweiz und die Gemeinde Grabs in einem Workshop an der interdisziplinären Fachtagung in Ittigen auf, welche Kriterien eine demenzfreundliche Gemeinde erfüllen muss und worin die Vorteile für die Gesellschaft liegen.

Denn von einer Gesellschaft, die ältere und demenzkranke Menschen integriert, profitieren alle – besonders diejenigen, die auf Unterstützung angewiesen sind. Sie alle haben das Recht, als Individuum an der Gesellschaft teilzuhaben und respektiert zu werden. Inklusion ist das Stichwort. Die Investitionen in Infrastruktur, Betreuung und Sensibilisierung lohnen sich: Breite präventive Unterstützung vermindert etwa Krisensituationen und verfrühte Heimeintritte, die höhere Kosten zur Folge haben.



2017 | Öffentlichkeitsarbeit Auf einen Blick

354	öffentliche Veranstaltungen mit Referaten, Workshops und Infoständen schweizweit
1748	Medienberichte zum Thema Alzheimer/Demenz; in über einem Drittel der Beiträge wird Alzheimer Schweiz explizit erwähnt
18 Sektionen	zeichneten Menschen für besondere Dienste mit dem FOKUS-Preis aus
23 Tage	war das InfoMobil in den Sektionen LU und ZH unterwegs

Kulturelle Zusammenarbeit: Musiktheater «Alzheim» trifft Know-how von Alzheimer Schweiz.

Demenz im Musiktheater

In den Berner Vidmarhallen feierte 2017 erstmals ein Musiktheater, das sich dem Thema Demenz widmete, Premiere. Die Protagonistinnen und Protagonisten des Musiktheaters «Alzheim» sind zwar fiktiv, basieren aber auf den Erlebnissen echter Demenzpatienten der thailändischen Demenzstation des Berners Martin Woodtli. Für Alzheimer Schweiz eine wertvolle Chance, zu sensibilisieren: Am anschliessenden Podiumsgespräch diskutierten jeweils unsere Spezialistinnen mit dem interessierten Publikum; Informationsmaterial vertiefte das Thema. Dazu verbanden wir eine Ticketverlosung mit einem Videobeitrag, der neben dem Stück die Arbeit von Alzheimer Schweiz in Szene setzte.

Die Not genauer kennen, um besser helfen zu können

Polizistinnen und Polizisten helfen Menschen in Not. Wenn es sich dabei um Personen mit Demenz handelt, benötigen sie besonders viel Einfühlungsvermögen und Verständnis. In einer branchenspezifischen Schulung von Alzheimer Genf lernen 200 Beamtinnen und Beamte, wie sie dies am besten bewerkstelligen.

Blaulicht, Unbekannte in Uniformen, Sirenen: Für Menschen mit Demenz ist der Kontakt zur Polizei mit viel Stress verbunden. Wegen ihrer veränderten Wahrnehmung können sie die Situation nur schwer einordnen und empfinden das Auftreten der Polizei möglicherweise als Bedrohung. Auch für die Polizei sind solche Situationen schwierig. Viele Notfälle mit älteren Personen hängen mit der Erkrankung zusammen, Tendenz steigend. Sophie Courvoisier, Geschäftsleiterin von Alzheimer Genf, weiss um diese Problematik: «Die Polizei wird täglich mit Menschen konfrontiert, die Alzheimer oder eine andere Form von Demenz haben. Es ist daher essenziell, dass sie richtig ausgebildet sind und wissen, wie sie mit den Erkrankten am besten in Kontakt treten.»

Gemeinsam mit Mikaela Halvarsson, Psychologin und Musiktherapeutin des EMS «les Charmettes», führte Alzheimer Genf zwischen September und November 2017 vier Weiterbildungsseminare für die Polizei des Kantons Genf durch. «Insgesamt wurden dabei 200 Beamtinnen und Beamte im Umgang mit Menschen mit Demenz geschult», sagt Courvoisier. Thematisiert wurde unter anderem, wie sich die kognitiven Fähigkeiten einer erkrankten Person verändern, welche Symptome es gibt und wie die verschiedenen Stadien aussehen. Nebst dem erhielten die Polizistinnen und Polizisten aber auch praktische Ratschläge für ihren Berufsalltag und trainierten konkrete Szenarien. Zum Beispiel lernten sie, wie sie sich am besten einer verwirrten Person nähern, die von zuhause weggelaufen ist.

«Das Feedback der Teilnehmenden war hervorragend», freut sich Sophie Courvoisier. Weitere Schulungen für die Genfer Notfallpolizei sind geplant. Auch Mitarbeitende anderer Branchen wie etwa des öffentlichen Verkehrs will Alzheimer Genf künftig schulen.



2017 | Freiwillige, Mitarbeitende
und Mitglieder
Auf einen Blick

165	Vorstandsmitglieder in 21 Sektionen und in der Vereinigung
9130	Stunden ehrenamtliche Arbeit für Menschen mit Demenz und Angehörige in den Vorständen der Sektionen und im Zentral- vorstand
10 527	Mitglieder (1162 Eintritte, 987 Austritte)
15	Mitarbeitende in der Geschäftsstelle

*200 Polizistinnen und Polizisten
lernen, wie mit Menschen mit Demenz
umzugehen ist.*

Fokuspreisträger «Sozialhunde Uri»

Tiere unterscheiden nicht zwischen Gesunden und Kranken. Sie interagieren nonverbal und nicht ergebnisorientiert. Langjährige Erfahrungen und zahlreiche Studien bescheinigen den positiven Einfluss von Tieren auf das Wohlbefinden von Menschen mit Demenz. Aufgrund dessen besuchen die Mitglieder von «Sozialhunde Uri» mit ihren Hunden ehrenamtlich Menschen mit Demenz. Die Wirkung, die Sozialhunde haben, reicht von Freude und Abwechslung bis hin zu Therapie. Betroffene erleben durch das Streicheln und das Berühren der Hunde Wärme und Geborgenheit. Das schafft eine entspannte Atmosphäre und eine willkommene Auszeit für Angehörige. Der Verein erhielt für diese wertvolle Arbeit einen der 18 Fokuspreise, die anlässlich des Weltalzheimertags 2017 vergeben wurden.

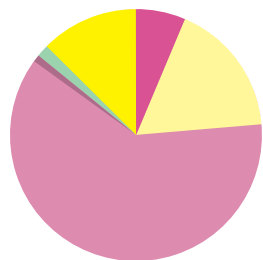
Bilanz und Jahresrechnung 2017

2017 | Bilanz und Jahresrechnung
Auf einen Blick

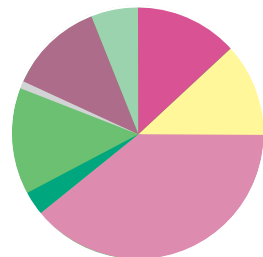
Die finanzielle Situation von Alzheimer Schweiz ist solide. Dies erlaubt es in Zusammenarbeit mit den Sektionen die Aktivitäten und Angebote für Menschen und ihre Angehörigen weiter zu führen und weiterzuentwickeln.

Mit der Sitzverlegung nach Bern im Herbst 2017 wurde gleichzeitig die Infrastruktur modernisiert. Dies führte 2017 zwar zu höheren Abschreibungen und einmaligen Umzugskosten, dafür ist die Organisation optimal für die bestehenden und künftigen Projekte gerüstet.

Dank gleichbleibender Beiträge und Spenden konnten die Aktivitäten und direkten Hilfen an Betroffene in ähnlichem Umfang wie 2016 erbracht werden. Ebenfalls ist dank intensiver Verhandlungen die Unterstützung durch öffentliche Subventionen konstant geblieben. Diese Stabilität der Erträge wirkt sich positiv auf die Angebote von Alzheimer Schweiz zugunsten der Betroffenen aus.



Ertrag	
Beiträge	6%
Subventionen öffentliche Hand (BSV)	17%
Spenden und Legate	64%
Dienstleistungen	1%
Betriebsfremder Ertrag	2%
Fondsverwendungen	10%



Aufwand	
Direkte Hilfe*	14%
Information und Beratung	13%
Öffentlichkeitsarbeit und Mittelbeschaffung	40%
Forschung und Projekte	3%
Verwaltung und Vereinsarbeit	14%
Betriebsfremder Aufwand	1%
Fondseinlagen	10%
Jahresergebnis	5%

Bilanz (in CHF)	31.12.2017	31.12.2016
Aktiven		
Flüssige Mittel	6'251'172.16	5'705'743.96
Debitoren	95'618.93	10'345.03
Aktive Rechnungsabgrenzung	36'725.05	35'664.55
Finanzanlagen	2'811'468.51	2'806'432.69
Andere	71'425.70	15'524.90
Total Aktiven	9'266'410.35	8'573'711.13

Passiven		
Sonstige Verbindlichkeiten	1'082'124.53	561'016.34
Forschungsverpflichtungen	228'918.75	314'020.75
Passive Rechnungsabgrenzungen	167'702.50	254'119.26
Rückstellungen und zweckgebundene Fonds	16'242.00	16'242.00
Kapital	7'771'422.57	7'428'312.78
Total Passiven	9'266'410.35	8'573'711.13

Erfolgsrechnung (in CHF)	2017	2016
Ertrag		
Beiträge	415'931.36	221'352.50
Subventionen öffentliche Hand (BSV)	1'160'000.00	1'200'000.00
Spenden und Legate	4'257'673.57	4'351'874.88
Dienstleistungen	101'990.75	58'606.00
Betriebsfremder Ertrag	122'503.90	66'754.44
Fondsverwendungen	640'456.72	1'224'229.39
Total Erträge	6'698'556.30	7'122'817.21

Aufwand		
Direkte Hilfe*	923'894.46	1'176'214.73
Information und Beratung	862'138.81	933'302.43
Öffentlichkeitsarbeit und Mittelbeschaffung	2'704'872.04	2'563'369.10
Forschung und Projekte	227'264.20	344'688.07
Verwaltung und Vereinsarbeit	944'711.55	657'451.89
Betriebsfremder Aufwand	52'108.73	34'778.36
Fondseinlagen	640'456.72	1'224'229.39
Jahresergebnis	343'109.79	188'783.24
Total Aufwand	6'698'556.30	7'122'817.21
* inkl. Direktzahlungen an die Sektionen	474'500.00	438'750.00

Zentralvorstand

Dr. Ulrich Gut, Künsnacht, Zentralpräsident; Giovanna Jenni, Bern; Stephan Kohler, Bern; Roger von Mentlen, Wollerau; Raffaella Moresi, Vaglio; Monika Schümperli, Wetzikon; Dr. René Schwarz, Frauenfeld; Jean-François Steiert, Freiburg; Dr. med. Andreas Studer, Basel; Dr. med. Philippe Vuillemin, Lausanne

Geschäftsstelle

Geschäftsleitung: Dr. Stefanie Becker / Administration: Elena Cornu, Debora Locatelli (bis Mai), Anita Schiavi, Julia Tverskaya (ab September), Leandra Varga / Alzheimer-Telefon: Ingrid Cretegnny, Regina Fischlin, Barbara Masset / Dienstleistungen, Sektionen & Projekte: Heike Gieche / Kommunikation & Fundraising: Evelyne Hug, Nani Moras (ab Oktober), Anna Munk, Andreina Ravani, Katja Remane (bis August) / Recht und Politik: Marianne Wolfensberger / Wissenschaftliche Mitarbeit: Nicole Gadiert; Beratung im Tessin: Ombretta Moccetti

Forschungskommission

Dr. med. Andreas Studer, Präsident, Basel; Dr. Stefanie Becker, Yverdon; Daniel R. Emmenegger, Bern; Dr. med. Jürg Faes, Genf; Prof. Dr. François Höpflinger, Zürich; Giovanna Jenni, Bern; Prof. Dr. Annemarie Kesselring, Bern; Prof. Dr. René Spiegel, Basel

Patronatskomitee

Jean-Luc Bideau, Schauspieler; Prof. Dr. Jean-Pierre Fragnière; Prof. Dr. med. Felix Gutzwiller, alt Ständerat; Prof. Dr. med. Norbert Herschkowitz; Annemarie Huber-Hotz, ehem. Bundeskanzlerin; Prof. Dr. Annemarie Kesselring; Prof. Dr. Arnold Koller, alt Bundesrat; Christa Markwalder, Nationalrätin; Thérèse Meyer-Kaelin, alt Nationalrätin; Maurizio Molinari, PhD; Dr. Klara Obermüller, Publizistin; Prof. Dr. Pasqualina Perrig-Chiello; Dr. med. Bertrand Piccard, Psychiater, Wissenschaftler, Scientist Adventurer; Johann Schneider-Ammann, Bundesrat; Prof. Dr. med. Martin

Schwab; Prof. Dr. med. Hannes Stähelin; Martin Suter, Schriftsteller

Buchhaltung

Reoplan, Bern

Revision

Revision: BDO AG, Bern

Ehrenmitglieder

Dr. med. Jürg Faes, Genf; Dr. med. Hans Peter Fisch, Baar; Birgitta Martensson, Epalinges; Jean-François Steiert, Freiburg; Miriam Sticher-Levi, Zürich

Herzlichen Dank!

Unsere Arbeit machen möglich:

- Extraspenden von Mitgliedern
- Spenden von Privatpersonen
- Todesfallspenden
- Legate und Erbschaften
- Spenden von Gemeinden und Kirchgemeinden
- Spenden von Firmen
- Grosszügige anonyme Spenden

Unser besonderes Dankeschön geht an die zahlreichen Freiwilligen und ehrenamtlichen Mitarbeitenden, die sich mit viel Herzblut unermüdlich für die Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen einsetzen.

Impressum

Redaktion: Alzheimer Schweiz, Bern 2018
Realisation: asm Agentur für Sozial-Marketing

Bildnachweis

Alzheimer Schweiz: S. 1, 7; Curaviva, rh: S. 3; Fotolia: S. 5, 9; Philipp Zinniker: S. 11; Alzheimer Genève: S. 13.

- AG** Alzheimer Aargau
Mühlemattstrasse 40, 5000 Aarau
Tel. 056 406 50 70
info.ag@alz.ch, www.alz.ch/ag
- BE** Alzheimer Bern
Bahnhofplatz 2, 3011 Bern
Tel. 031 312 04 10
bern@alz.ch, www.alz.ch/be
- BS/BL** Alzheimer beider Basel
Postfach
Burgfelderstrasse 101, 4002 Basel
Tel. 061 326 47 95
info@alzbb.ch, www.alzbb.ch
- FR** Alzheimer Fribourg
Rte St-Nicolas-de-Flüe 2, 1700 Fribourg
Tel. 026 402 42 42
info.fr@alz.ch, www.alz.ch/fr
- GE** Alzheimer Genève
Rue des Marbriers 4, 1204 Genève
Tel. 022 723 23 33
association@alz-ge.ch, www.alz-ge.ch
- GL** Alzheimer Glarnerland
Haltli 1, 8752 Näfels
Tel. 055 640 36 13
glarnerland@alz.ch, www.alz.ch/gl
- GR** Alzheimer Graubünden
Poststrasse 9, 7000 Chur
Tel. 081 253 91 42
info.gr@alz.ch, www.alz.ch/gr
- JU** Alzheimer Jura
Rue du Puits 4, 2800 Delémont
Tel. 032 886 83 35
franne62@hotmail.com, www.alz.ch/ju
- LU** Alzheimer Luzern
6000 Luzern
Tel. 041 500 46 86
luzern@alz.ch, www.alz.ch/lu
- NE** Alzheimer Neuchâtel
Rue des Longschamps 29, 2014 Bôle
Tel. 077 520 65 66
info.ne@alz.ch, www.alz.ch/ne
- OW/NW** Alzheimer Obwalden-Nidwalden
c/o Alters- und Pflegeheim Nidwalden
Nägeligasse 29, 6370 Stans
Tel. 041 660 33 59
geschaeftsstelle.ow-nw@alz.ch, www.alz.ch/low-nw
- SG** Alzheimer St. Gallen/Appenzell
AI Klusstrasse 19, 9000 St. Gallen
AR Tel. 071 223 10 46
geschaeftsstelle-sg-app@alz.ch, www.alzsga.ch
- SH** Alzheimer Schaffhausen
Krummgasse 13, 8200 Schaffhausen
Tel. 052 741 60 41
info.sh@alz.ch, www.alz.ch/sh
- SO** Alzheimer Solothurn
Ringstrasse 1, 4600 Olten
Tel. 062 212 00 80
solothurn@alz.ch, www.alz.ch/so
- TG** Alzheimer Thurgau
Bankplatz 5, 8500 Frauenfeld
Tel. 052 721 32 54
info.tg@alz.ch, www.alz.ch/tg
- TI** Alzheimer Ticino
Via Vanoni 8/10, 6900 Lugano
Tel. 091 912 17 07
info.ti@alz.ch, www.alz.ch/ti
- UR/SZ** Alzheimer Uri/Schwyz
Konradshalde 10, 8832 Wilen b. Wollerau
Tel. 044 786 35 63
info@alzheimerurischwyz.ch
www.alzheimerurischwyz.ch
- VD** Alzheimer Vaud
Rue de Beau-Séjour 29, 1003 Lausanne
Tel. 021 324 50 40
secretariat@alzheimer-vaud.ch
www.alzheimer-vaud.ch
- VS** Alzheimer Valais
Rue de la Porte Neuve 20, 1950 Sion
Tel. 027 323 03 40
info@alz-vs.ch, www.alz.ch/vs

Alzheimer Wallis
Überbielstrasse 10, 3930 Visp
Tel. 027 948 48 55
oberwallis@alz-vs.ch, www.alz.ch/vs
- ZG** Alzheimer Zug
Gotthardstrasse 30, 6300 Zug
Tel. 041 760 05 60
info.zug@alz.ch, www.alz.ch/zg
- ZH** Alzheimer Zürich
Seefeldstrasse 62, 8008 Zürich
Tel. 043 499 88 63
info@alz-zuerich.ch, www.alz-zuerich.ch

Alzheimer Schweiz
Alzheimer Suisse
Alzheimer Svizzera

Gurtengasse 3
CH-3011 Bern

Tel. 058 058 80 20
info@alz.ch
www.alz.ch

Alzheimer-Telefon 058 058 80 00